



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Luise Hensel**

**Binder, Franz**

**Freiburg, 1885**

Vorwort.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27634**

## V o r w o r t.

---

Herr Landgerichtsrath Alfred Hüffer in Paderborn, der langjährige Freund und erkorne Testaments-Executor der seligen Luise Hensel, hat mich vor einigen Jahren mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, den schriftlichen Nachlaß der Verewigten zu ordnen und zu sichten.

Es war anfänglich nur in Aussicht genommen, wenn der Befund sich günstig erwiese, der Schlüter'schen Ausgabe von Briefen der Dichterin eine zweite ähnliche Sammlung an die Seite zu stellen. In der Kiste, in der sie ihre Papiere bewahrte, befand sich nämlich auch eine Anzahl eigener Briefe, welche Luise Hensel noch bei Lebzeiten zurückerhalten hatte: ihre früheste Correspondenz mit einer Berliner Jugendfreundin, jene mit dem Bruder W. Hensel nebst einigen Blättern an die Mutter, sowie ein kleiner Rest ihres Briefwechsels mit Clemens Brentano, dazu noch etliche Briefconcepte. Eine nähere Prüfung stellte indeß heraus, daß das Vorfindliche für eine selbstständige Sammlung durchaus unzureichend sei. In Uebereinstimmung mit Herrn Hüffer entschloß ich mich daher, den gesammten Nachlaß, der außer der massenhaften Freundescorrespondenz auch verschiedene zeitgeschichtlich interessante Documente von ihrer Hand enthielt, zu einer biographischen Darstellung zu verwerthen. So entstand aus der Arbeit des Sichtens das

vorliegende Buch, in dem ich versuchte, den Gang dieses innerlich so bewegten, äußerlich scheinbar zerstückelten, bei allem Wechsel aber so reichhaltigen und harmonischen Lebens in einem übersichtlichen Bilde vorzuführen.

Mein Augenmerk blieb auch hiebei darauf gerichtet, das Wesentliche der brieflichen Zeugnisse möglichst ungeschmälert in die Darstellung einzuflechten. Denn bei einer so innerlich lebenden Natur wie Luise Hensel schien es geboten, sie so viel als thunlich selbst zu Worte kommen oder wenigstens in den vertraulichen Kundgebungen der ihr am nächsten Stehenden sich spiegeln zu lassen. Das Buch ist dadurch im Umfang freilich etwas stärker ausgefallen, als es in der Absicht lag; Eines aber hat dabei, wie ich hoffen darf, gewonnen: die Unbefangenheit und Treue der Schilderung, nach der ich gewissenhaft gestrebt.

Nicht wenig unterstützt sah ich mich in meinem Vorhaben durch das Entgegenkommen mehrerer Freunde der Dichterin, welche durch Uebersendung von Briefen derselben und sonstige Mittheilungen die begonnene Arbeit freudwillig förderten. Trotz des umfangreich vorhandenen Materials fehlte es nämlich doch nicht an klaffenden Lücken, welche aus andern Quellen zu ergänzen waren, sollte das Bild nicht allzu unvollständig bleiben. Von ganz besonderem Werth erwiesen sich in dieser Hinsicht die Briefe an Apollonia Diepenbrock. Die Adressatin hatte dieselben einem lebenswürdigen und charaktervollen Neffen, dem Kaufmann Clemens Diepenbrock in Münster, überlassen, der mir die Originale, gegen 50 an der Zahl, bereitwilligst zur Abschristnahme zustellte, und zwar mit ausdrücklicher Zustimmung seiner Tante, die, früher jeder Veröffentlichung abhold, noch kurz vor ihrem Tode auf meine Anfrage erwiderte: „es sei doch so viel Schönes darin, daß es Schade wäre, wenn

es nicht benutzt würde." Herr Clemens Diepenbrock ist seiner ehrwürdigen Tante am 27. Februar dieses Jahres unerwartet früh ins Jenseits nachgefolgt und so kann ich beiden nur ein christlich dankbares Gedächtniß widmen. Außerdem haben mich zu aufrichtigem Dank verpflichtet: Freiin Anna von Proff-  
Irnich in Honnes, Frau Regierungsrath E. Goesen, geb. Hüffer in Nonnenwerth, Frau Elise Schülgen in Köln, Frau Generalin von Radowiß, Frau Hedwig von Olfers in Berlin, Herr Domkapitular Jacob in Regensburg, Herr Vikar Wegener in Haltern, Herr Dr. Winand Birnich in Bonn, Herr Domvikar Dr. Bellesheim in Köln, endlich Herr Landgerichtsrath Hüffer selbst, der mir mit Rath und Hülfe fördernd zur Seite stand.

Zu weiterer Ergänzung wurden selbstverständlich auch die gedruckten Quellen herbeigezogen und benützt; es sind dieß vornehmlich zwei inhaltreiche Werke:

Briefe der Dichterin Luise Hensel (an Prof. Dr. E. Schlüter). Paderborn, F. Schönningh 1878; und

Der innere Lebensgang der Dichterin Luise Hensel nach den Original-Aufzeichnungen in ihren Tagebüchern vorgelegt von Ferd. Bartscher, Domkapitular und Regens des Priesterseminars in Paderborn. Ebendaselbst 1882. (Kurzweg citirt als „Tagebuch“.)

Dazu kommt dann noch die, in ihrer Spitze so verletzende, Schrift: Luise Hensel und ihre Lieder von J. H. Reinkens. Bonn 1877. Fräulein Hensel hatte dem Breslauer Professor, dem sie bis zum Jahre 1870 gesonnen war ihren literarischen Nachlaß zu vermachen, eine autobiographische Skizze übergeben und Anderes mündlich erzählt, was dieser in ihrer Gegenwart aufschrieb. Auch ihre Tagebücher hatte sie ihm auf längere Zeit zur Einsicht anvertraut. Wie Herr Reinkens dieses hochherzige Vertrauen gelohnt, hat Herr Regens Bartscher in der

Einleitung zum Tagebuch nach Gebühr beleuchtet. Für die Jugendgeschichte Luizens enthalten aber jene autobiographischen Blätter verschiedene Details, die sonst nirgendwo erhalten sind. Soweit solche für die Lebensgeschichte der Dichterin von Bedeutung erschienen, kamen sie in der vorliegenden Darstellung zur Verwendung.

Von den nach ihrem Tode veröffentlichten Nachrufen erwähne ich die schöne Skizze von Dr. J. Galland im Deutschen Hauschatz IV. Jahrgang 1878, und die warm geschriebenen „Gedenkblätter“ von A. Joachim in Alte und Neue Welt 1878. — Schließlich sei bemerkt, daß die Lieder der Dichterin nach der vierten Auflage citirt sind.

Luise Hensel hat sich durch ihre Lieder im Herzen des deutschen Volkes längst ein dauerndes Andenken gegründet. Möge auch dieser Umriss ihres vielseitigen und edlen Wirkens in den Kreisen ihrer Verehrer freundliche Aufnahme finden.

München, 8. December 1884.

Fr. Binder.

---